

Schichtfolge des Mandlingzuges gegen Osten hin lithologisch reichhaltiger wird. Schwarze Schiefer und dunkle, fossilreiche Kalke im Karn und helle bis bunte, knollige Hornsteinkalke in der Mitteltrias sind hier charakteristisch. Letztere enthielten unterhalb der Wandstufe K 1337 auf Höhe 1220 m:

87/01 *Gladigondolella lethydys* (HUCKRIEDE) 4 Bruchstücke
Epigondolella cf. mungoensis (DIEBEL) 1x (korrodiert)
Cornudina sp. 2x
diverse Astformfragmente
Alter: Oberladin

Eine Weiterverfolgung der Serien gegen Osten und die Erfassung fazieller Änderungen erscheint für die Beurteilung von Stratigraphie, Fazies und Position des Mandlingzuges lohnenswert.

Bericht 1987 über geologische Aufnahmen im Kalkspitzenmesozoikum auf Blatt 127 Schladming

Von PETER SLAPANSKY
(auswärtiger Mitarbeiter)

Es wurden mehrere Revisionsbegehungen im Kalkspitzenmesozoikum durchgeführt.

Die in der Mesozoikumseinfaltung W Oberhützensattel auftretenden Dolomite zählen zur Serie der dunklen gebankten ladinischen Dolomite des Muldenkerns. Der helle massige Wettersteindolomit fehlt hier, wie im gesamten nordwestlichen Kalkspitzengebiet vollständig.

Nordöstlich der Steirischen Kalkspitze konnte an der Grenze zwischen Bänderkalk und massigem hellem Wettersteindolomit der für diesen Horizont typische graubraune grobspätige Dolomit bis zu 2 m mächtig aufgefunden werden. Er tritt in einer N-S streichenden Rinne zwischen 1850 und 1950 auf. Einzelne größere Blöcke dieses Dolomits liegen auch am unteren Rand der großen Schutthalde bei etwa 2000 m. Innerhalb der Bänderkalke treten hier keine Dolomite auf.

Im kompliziert isoklinal verfalteten Grenzbereich zwischen Bänderkalken und Dolomiten im Bereich SW Znachsattel konnte die Kartierung in einigen wichtigen Details deutlich verbessert werden. Auch wurde eine Abgrenzung der von unten steil aufgefalteten aufrechten Bänderkalke gegen den Hauptanteil der weitgehend verkehrt liegenden Bänderkalke durchgeführt. Es bestehen zwei größere, intern kompliziert gestaltete Einlappungen von Dolomit in die Bänderkalke des verkehrten Hangendschenkels. Auf eine interne Deformation weist stellenweise diskordantes Streichen (Winkel von 10–40°) innerhalb der Bänderkalke hin.

Dieser komplexe Bau dürfte durch die Überprägung von zwei Faltungsakten gebildet worden sein. Eine ältere isoklinale Fließfaltung ist mit intensiver Auswulzung des Materials verbunden. Eine Faltenachsenrichtung konnte nicht festgelegt werden. Eine jüngere Stauchung bildet relativ offene Falten mit NW-SE-Achsen, die Schieferung im Faltscheitel erweist die NE-Vergenz dieser Beanspruchung. Dabei wurden ältere isoklinalstrukturen z. T. zu Tauchfalten verbogen, z. T. entstanden auch beutelmuldenartige Strukturen.

Die Quarzite im Bereich Schatzbühel – Greimeisteralm werden aufgrund weiterer Geländebeobachtungen doch als Mylonitquarzite gedeutet (im Gegensatz zum vorjährigen Bericht). Von massigen bis gebankten

Quarziten, die grobkörniger als die typischen Lantschfeldquarzite sind, bestehen stellenweise Übergänge zu mylonitischen Orthogneisen. Die Bankung der Quarzite dürfte auf deformationsbedingte lagenweise Korngrößenunterschiede parallel zum mylonitischen s bedingt sein.

Am Südrand des breiten Schuttfächers etwa 450 m SE Schatzbühel fällt Paragneis unter die massigen Quarzite ein. In den unmittelbar an die Quarzite angrenzenden Paragneisen findet sich eine etwa 1/2 m mächtige s-parallele Quarzitlage, die boudiniert ist. Der hier sonst kaum verfaltete Paragneis ist beiderseits der Quarzitlage im m- bis dm-Bereich wellig verfaltete.

Die Bildung dieser Mylonite wird als alpin betrachtet, da sie die direkte Fortsetzung des Muldenschlusses des Kalkspitzenmesozoikums darstellen. Der stark mylonitisierte Bereich zwischen Schatzbühel und Greimeisteralm stellt offenbar eine kuppelförmige Aufwölbung um eine WNW-ESE-Achse dar. Es erscheint allerdings nicht völlig klar, ob es sich um nur einen einzigen stark verfalteten oder um mehrere Mylonithorizonte handelt.

Blatt 133 Leoben

Bericht 1987 über geologische Aufnahmen im Gleinalmkristallin auf Blatt 133 Leoben*)

Von FRANZ NEUBAUER
(auswärtiger Mitarbeiter)

Während des Jahres 1987 wurden die geologischen Arbeiten im Gleinalmkristallin auf drei Problemkreise fokussiert:

- 1) Auswahl von Proben für geochronologische Untersuchungen an Amphiboliten und feinkörnigen Orthogneisen (v. a. für U/Pb an Zirkonen):
 - Es wurden einige Wegprofile zwischen Pöllgraben und Schartnerkogel/Gamsgraben in den feinkörnigen Orthogneisen aufgenommen. Diese hochdefinierten Orthogneise (vormals als Plagioklasgneise bezeichnet) zeigen eine Variabilität von Granodiorit-, Tonalit- zu Trondhjemitgneisen, sind ausgeprägt geschiefert und mit einer flachen, ENE streichenden Lineation versehen. Lagige cm-dicke Amphiboliteinschlüsse, manchmal extrem gestreckte Amphibolitlinsen werden als Schollen in diesem primär intrusiven Gestein gedeutet. Diese Orthogneise sind arm an Zirkonen. Diese sind nie idiomorph, sondern mehr oder weniger gerundet.
 - Detailprofile durch den massiven gabbroiden Amphibolit beim Roßstall (Roßstall-Amphibolit) zeigen dessen Variabilität und dessen Mächtigkeit von mehreren 100 m (südlich der Pöller-Linie im Gamsgraben). In großen Bereichen ist dieser Amphibolit grobkörnig, ist mit maximal 7–8 mm großen, hypidiomorphen bis rundlichen Plagioklasen versehen und kaum geschiefert. In ihm sind ca. 3–4 m dicke, granatreiche und plagioklasarme Granatamphibolite mit scharfen Kontakten eingeschaltet. Die gabbroiden Amphibolite sind durch dm-dicke Scherzonen mit normalen, hochdefinierten Amphiboliten des Gleinalmkernes verbunden. Dieser gabbroide Amphibolit weist mit seinen Charakteristika auf eine